

Staatsminister a. D. Josef Miller
zur Eröffnung des Klostermuseums
am 01. April 2023 in Ottobeuren

Meine Beziehungen zum Kloster Ottobeuren stammen noch aus der Zeit meiner 27-jährigen Zugehörigkeit zum Bayerischen Landtag. Der Bau der Basilika war Ausdruck der Menschen in der damaligen schwierigen Zeit. Obwohl sie arm waren und nur das Nötigste zum Leben hatten, wurde die Basilika gebaut. In unserer heutigen Zeit wäre es undenkbar, ein solch gewaltiges Werk zu errichten. Was man aber von uns verlangen kann ist, dass wir dieses großartige Erbe in einem guten baulichen Zustand wohlbehalten an die nachfolgende Generation übergeben. Als Stimmkreisabgeordneter fühlte ich mich deshalb immer besonders dazu verpflichtet mitzuhelfen, dass die Instandsetzungsarbeiten an der Basilika und den Klosteranlagen zeitnah erfolgen und die herausragenden Gebäude in einem guten baulichen Zustand sind.

Mein Dank gilt dabei der Obersten Baubehörde in München für deren Haushalt ich im Finanzausschuss tätig war, dem Staatlichen Bauamt in Kempten und ganz besonders deren Leiterin Frau Cornelia Bodenstab, die sich um Basilika und das Benediktinerkloster große Verdienste erworben hat.

Es gibt keine schönere Überschrift für die Ausstellung des Klostermuseums als aus der Regel des Ordensstifters St. Benedikt: „Ut in omnibus glorificetur Deus“ – „Dass in allem Gott verherrlicht werde.“

Seit 1802 ist der Freistaat Besitzer von Basilika und Kloster, ein Aushängeschild Bayerns, wie sie in vielen Imagefilmen über den Freistaat zu sehen sind.

Die Abtei Ottobeuren ist ja keine alltäglich kirchliche Einrichtung, sondern in vielerlei Hinsicht eine einmalige Institution.

1. Das Kloster Ottobeuren kann auf eine mehr als 1250-jährige kontinuierliche benediktinische Geschichte zurückblicken. Über den ganzen Zeitraum waren und sind auch heute Benediktinermönche in Ottobeuren. Das fasziniert mich ungeheuer. Ich kenne keine weltliche Institution, die derart lange besteht.
2. Die Abtei mit der prachtvollen Basilika zählt zu den größten und bedeutendsten Barockanlagen in ganz Europa. Sie wird deshalb auch als „Schwäbischer Eskorial“ bezeichnet.

Das bisherige Museum geht auf das Jahr 1881 zurück, es wurde zuletzt 1984 renoviert und genügt in keiner Weise mehr den heutigen Anforderungen. Es muss vom Kloster finanziert und betrieben werden. Die Ansprüche an das neue Museum sind dementsprechend sehr groß.

Eine moderne Gestaltung muss mit zeitgemäßem Medieneinsatz und einem didaktischen Konzept die Interessen der verschiedenen Zielgruppen berücksichtigen sowie den besonderen Ansprüchen des Areals entsprechen. Dies erfordert einen umfangreichen Einsatz von Finanzmitteln. Auf der anderen Seite gilt es, die Abtei nicht mit hohen Baukosten zu belasten. Die Einnahmen aus dem Verkauf der Eintrittskarten decken häufig nicht die Personalkosten. Museen können in der Regel nicht kostendeckend betrieben werden und sind daher Zuschussbetriebe.

Mit der Finanzierungsplanung wurde ich als Mitglied im Vorstand zusammen mit dem Vorsitzenden der Freunde der Benediktinerabtei Markus Brehm, dem ehemaligen Geschäftsführer des Allgäuer Zeitungsverlages, beauftragt. Ich sollte meine Erfahrungen und Kontakte als Ministerialbeamter, Abgeordneter und Minister, sowie Stellvertreter von Alois Glück als Fraktionsvorsitzender der CSU in die Finanzierung des neuen Museums einbringen. Für ein Benediktinerkloster arbeiten zu dürfen, freut mich und dafür bin ich dankbar. Eine seit dem Jahre 764 bis heute andauernde Besetzung des Klosters mit Benediktinermönchen macht mich demütig.

Bei mir kommt hinzu, dass ich vom damaligen Bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer zum Vorstandsvorsitzenden der Bayerischen Landesstiftung, die größte Stiftungen in Bayern, bestellt wurde. Die Amtszeit beginnt nach dem Ausscheiden aus dem Parlament und ist einmalig auf fünf Jahre beschränkt. Zu den Aufgaben der Stiftung zählt auch die Förderung der nichtstaatlichen Museen in Bayern, wodurch ich in dieser Zeit mit den Zuschussanträgen der nichtstaatlichen Museen bei deren Neuerrichtung oder Renovierung befasst war.

Mir ging es mit der Förderung des Ottobeurer Museums vor allem darum, alle möglichen Fördermittelgeber, die einen finanziellen Beitrag zur Mitfinanzierung des Museums leisten können, mit einer höchstmöglichen Förderung ins Boot zu holen. Dazu stand mir die stiftungseigene Datenbank zur Verfügung, in der ich die Höchstgrenzen der einzelnen Zuschussgeber einsehen konnte.

Bei meiner Aufgabe kamen mir auch die kurzen Wegen zugute: Die Landesstiftung und die Staatliche Beratungsstelle für nichtstaatliche Museen sind im selben Haus im Alten Hof in München. Letztere ist einen Stock tiefer, untergebracht. Bei meiner wöchentlichen Anwesenheit fand häufig ein Gesprächsaustausch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Beratungsstelle statt.

Den Museumsbesuchern sollen Einblicke in das Leben und Wirken der Mönche vermittelt werden. Eine so lange Zeit von mehr als 1000 Jahren in einem Museum abzubilden ist, um den Überblick in seiner Tiefe zu bekommen, absolut notwendig, aber nur sehr schwer umsetzbar. Das gleiche gilt für die Breite der Wirkungsbereiche der Reichsabtei Ottobeuren in seiner geistlichen und weltlichen Herrschaft. Klöster haben in der Geschichte Bayerns eine große Rolle gespielt und das Land geprägt. Insbesondere, was Kirche, Kultur und Wissenschaft, aber auch für das Lebensumfeld der Bevölkerung anbelangt.

Das Spektrum reicht von der Landwirtschaft durch die Klosterhöfe und Gesundheitsförderung durch die Klosterapotheke bis zur Erfindung des Heißluftballons oder die Gründung einer Universität von Ottobeuren in Salzburg. Das Museum muss komprimiert und detailliert informieren, wie dies mit den ausgewählten Ausstellungsgegenständen in sehr anschaulicher Weise erfolgt. Die Ausgestaltung des Klostermuseums mit den neugestalteten Museumsräumen passen mit den vorhandenen ausgeprägten Deckenfresken und Stuckaturen harmonisch zusammen.

Mit der Klosterbibliothek, in die man bisher nur durch ein Gitter reinschauen durfte, dem Theatersaal und mit dem noch nicht abschließend renovierten Kaisersaal wurden absolute Highlights in die Museumslandschaft eingebunden. Das Benediktinerkloster in Ottobeuren macht die Türen weit auf und öffnet sich für Menschen, die sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kirche leben oder nicht mehr so viel mit der Religion zu tun haben.

Die Umgestaltung des Klostermuseums in Ottobeuren ist ein Leuchtturm in der schwäbischen Museumslandschaft und eine Attraktion, die sowohl Gäste als auch Einheimische neugierig macht und begeistert. Auch die Erholungssuchenden im Allgäu sowie Besucher aus dem In- und Ausland erfahren, wie die Klöster in Bayern das Leben geprägt, die Wissenschaft gefördert und Kultur entwickelt haben.

Ich danke ganz besonders Herrn Abt Johannes Schaber, Herrn Museumsdirektor Tobias Heim und dem Vorsitzenden der Freunde der Benediktinerabtei Herrn Markus Brehm, stellvertretend für alle Beteiligten, angefangen von der Konzeption bis zur Ausführung für ihr hohes Engagement beim Klostermuseum.